

---

Wolfgang Kirsch

## Allgemeinbildung unzeitgemäß?

Wenn wir über Allgemeinbildung und in diesem Zusammenhang auch über den Fächerkanon nachdenken, sollten wir uns davor hüten, die Aufgabe der Schule einzig in der Vermittlung von Wissen und von intellektuellen Fähigkeiten zu sehen. Nicht weniger wichtig, ja vielleicht noch wichtiger ist die Entwicklung dessen, was ich versuchsweise als *Persönlichkeitskonstituenten* bezeichnen will. dazu gehört selbstverständlich praktisches Wissen und Können für den Alltag wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Gerade in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft gehört dazu aber auch Ausdrucksfähigkeit in der mündlichen Rede – das uns immer neu erschreckende Ausmaß öffentlicher Gewalt hat meines Erachtens eine nicht unwichtige Ursache in der Unfähigkeit zum überzeugenden Reden und im Bewußtsein dieser Unfähigkeit. Hinzu kommt die möglichst umfassende Entwicklung der Genußfähigkeit – einer auf Wissen gegründeten Freude an der Natur, der Körperlichkeit, der Sprache, der bildenden Kunst, der Musik und an den Leistungen anderer, auch anderer Völker. Es wird wohl deutlich, daß dies Ziele sind, die wesensmäßig fächerübergreifend sind, doch haben sie notwendig auch Rückwirkungen auf die Bestimmung des Fächerkanons.

Ein zweiter Gedanke. Bei der Bestimmung des Wissens, das die Schule vermitteln sollte, dürfen die Inhalte sich nicht wie eine ew'ge Krankheit forterben. Dabei ist in meinen Augen die von Wissenschaftstheoretikern behauptete Verdoppelung des Wissens im Fünfjahresrhythmus ein Popanz – die Veränderungen im Basiswissen sind hier deutlich von denen im Spezialistenwissen zu unterscheiden. Viel wichtiger scheint mir, daß in der Lebenswirklichkeit vom modernen Menschen viel mehr Entscheidungen und daher auch viel mehr Kompetenz verlangt werden als noch vor kurzem: Der Rechtsstaat führt zu einer Verrechtlichung des Lebens, deren Grundzüge und Denkstrukturen dem einzelnen ebenso bekannt sein sollten wie die des Finanzlebens, wenn er denn z. B. sinnvoll selbst für die Lebensvorsorge

verantwortlich gemacht werden soll; selbstbestimmtes Handeln gegenüber dem Arzt wird von ihm erwartet, ohne daß er darauf vorbereitet wäre. Mit solchen Hinweisen provoziert man notwendig die Frage nach der Stundenzahl, doch eben hier gilt, daß die traditionellen Bildungsinhalte stets auf ihre Berechtigung hin überprüft werden müssen.